



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,- M. für 1 Exemplar. Für Privatabonnenten werden Bestellungen nur durch die Post entgegen genommen. Insertionsgebühr für die Zeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Redaktion: Fritz Pietsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Nr. 52

Charlottenburg, den 23. Dezember 1904

31. Jahrg.

Kollegen und Kolleginnen! Wer den Frieden will, rüste für den Krieg! Denkt an den Streikfonds; entnehmt von den Zahlstellenkassierern Streikmarken!

Weihnachtsgedanken.

Hört ihr's klingen hoch vom Turm?
Welch ein wundersames Tönen!
Jubelnd, wie erfülltes Sehnen
Dringt's durch Winternacht und Sturm.

Sagt, was künden dieser Klang —
Diese lichterfüllten Räume,
Die geschmückten Tannenbäume,
All der Chöre Jubelsang?

Hat die Menschheit sich befreit,
Aus den alten Knechtschaftsbanden?
Wird's nun Frühling in den Landen?
Bricht jetzt an die neue Zeit?

Nichts von alldem! Haß und Neid
Seh' ich noch die Welt regieren
Und die Not das Szepter führen
Wie in jener alten Zeit.

Die Erlösung! Heil'ges Wort!
Das schon von Millionen Zungen
Vor Jahrtausenden erklingen
Und erklinget fort und fort.

Frohe Menschen ringsumher,
Festerstimmung allerorten,
Ist sie endlich wahr geworden
Die verheiß'ne Freudenmär?

Einst in jener Wundernacht,
— So erzählt der Christen Lehre —
Hat der Gottessohn, der hehre,
Die Erlösung uns gebracht.

Nicht des Zimmermannes Sohn
Konnt' uns die Erlösung bringen;
Nur dem eigenen schweren Ringen
Winkt der Siegespreis zum Lohn.

Wenn das Freiheitsbanner winkt
Auf dem ganzen Erdenrunde,
Wenn einst schlägt die frohe Stunde
Die allein Erlösung bringt;

Dann erkling der Jubelsang,
Dann ist's Zeit zum Freudenfeste;
Dann schmückt Hütten und Paläste,
Dann tön' laut der Glocken Klang.

m. c.

Christliche Arbeiterfreunde.

— An dem Wettlauf, der deutschen Arbeiterschaft zu helfen, sie auf ordnungsgetreuere Grundlage zu organisieren und sie so dem gefährlichen Einflusse der Sozialdemokratie zu entziehen, beteiligt sich auch in erster Linie die katholische Kirche. Wohl hatte es dieselbe Jahrhunderte hindurch fertig gebracht, sich nicht im mindesten um das Elend und die Wünsche der Nichtbesitzenden zu kümmern, doch jetzt, wo sie die wirtschaftlichen Notwendigkeiten über sich fortwachsen sieht, kommt sie auf ihre alte Taktik zurück, den Fortschritt auch für sich nutzbar zu machen. Man will die Arbeiter nicht aufgehen, sie nicht in den Reihen der Sozialdemokraten, für die Kirche verloren, sehen. Aber mit Beten und Beichten schafft sich der Enteignete nicht die kleinste Besserung im Leben und, drängt ihn die Not gar zu sehr, so läuft er, trotz aller Warnungen der Geistlichen, doch in die Organisationen. Drum also mußten auch katholische Arbeiterverbände entstehen, die unter dem Sammelnamen Christliche Arbeiter-Organisationen den gutgläubigen Arbeiter eine Narrentasche über den Kopf ziehen.

Es soll nicht die Absicht dem heutigen Artikel zu Grunde liegen, das eben Angeführte im allgemeinen und im Erschöpfenden zu beweisen, sondern nur an der Hand eines Flugblattes einer uns näher interessierenden christlichen Gewerkschaft wollen wir das Widersinnige dieser christlichen Arbeiterbewegung zeigen.

Vor uns liegt ein Flugblatt des „Christlichen Keramarbeiterverbandes.“ Diese noch sehr schwache Vereinigung will alle in der Glas-, Porzellan-, Steingut-, Ton-, Emaille-, Graphit-, Zement-, Gips- und Kalkindustrie beschäftigten Arbeiter unter der Fahne der christlichen Gewerkschaft vereinigen. Bisher konnten die Herzen nur eins von den vielen Tausenden dieser Arbeiter in ihrem Verbandszusammen bringen. Man verspricht viel. Und schon vor einem Jahre wiesen wir ja auf die Unmöglichkeit und Undurchführbarkeit jener Unterstützungssätze hin, die der Keramarbeiter-Verband seinen Mitgliedern für 15 Pfg. Wochenbeitrag zu zahlen verspricht. So sollte es bei Streiks, Aussperrungen und

Maßregelungen 7,50 Mk. in der Woche an Unterstützung geben. Freilich wird man es nun einfach zu keinem Streit und keiner Aussperrung kommen lassen. Und welcher Unternehmer hat denn wohl auch ein Interesse daran, einen „Christlichen“ zu maßregeln? Aber auch ohne dies versprochen und verspricht man den Mitgliedern noch das Blaue vom Himmel: Umzugsgelder, Reise-Unterstützung, Krankengeld, Wöchnerinnenschutz und Sterbegeld! Alles für 15 Pfg. Beitrag in einer Woche! Nur von der Arbeitslosen-Unterstützung will man nichts wissen; denn die kostet wirklich Geld, während man bei den anderen Unterstützungszweigen nur viel zu versprechen braucht. Auch mit dem Rechtsschutz kann man viel Wind machen und braucht nur wenig leisten, wenn man gut christlich, d. h. unternehmerfreundlich gesinnt ist. Denn daß diese enormen Versprechungen niemals bei einem Wochenbeitrag von 15 Pfennigen erfüllt werden können, liegt zu klar auf der Hand. Darauf werden wir gelegentlich noch des Näheren eingehen.

In erster Linie wollen wir einmal zeigen, daß nicht nur von rein versicherungstechnischer Seite aus die Grundlagen einer solchen Organisation überaus unsichere sind, sondern daß Arbeiterorganisationen auf christlicher, in diesem Falle auf katholischer Anschauung gebildet, überhaupt keinen wirklichen Nutzen für die Arbeiterschaft in sich schließen können.

— Die freie Gewerkschaftsbewegung der Arbeiter ist ein Teil des allgemeinen Vorwärts- und Freiheitsstrebens, das in seinem Endziele doch die dauernde Besserung der Lage der Nichtbesitzenden verfolgt. Das aber bedingt die gänzliche Umgestaltung unserer heutigen Wirtschaftsordnung. Und alles was diesem Streben in dem Wege steht, gehört nicht zur Arbeiterbewegung, ist ein Blendwerk, dient anderen nur nicht den Interessen der Arbeiter, der Nichtbesitzenden. Die katholische Arbeiterbewegung, die christlichen Verbände sollen ein solches Hemmnis sein. — Das ist anscheinend ein Widerspruch mit den Forderungen der christlichen Gewerkschaften, aber sieht man genauer hin, so wird man gar bald zu der Ueberzeugung kommen, daß die christliche der freien Arbeiterbewegung direkt entgegengesetzt ist. Man wird ferner erkennen,

daß die katholische Bewegung wohl sagt, daß sie im Arbeiter-Interesse tätig sein wolle, daß sie aber in Wahrheit dem Unternehmer zum Vorteil handelt.

Die christlichen Gewerkschaften sind zumeist katholische Gründungen. Ihre Leitung befindet sich in den Händen von katholischen Geistlichen. Und wenn auch unter ihnen einige sein sollten, die wirklich dem Wohle und den Interessen der Arbeiter dienen möchten, sie können es nicht. Denn sie hängen alle von der höheren Geistlichkeit ab. Und diese verfolgt eine ganz andere Politik als solche, die zum Vorteil der Arbeiterschaft führen könnte. Das bewies am überzeugendsten jener Papstbefehl vom 18. Dezember 1903, der an die „Christliche Demokratie“ gerichtet, sich auch mit der Lösung der sozialen Frage befaßte und nebenbei sämtlichen Agitationsbemühungen katholischer Gewerkschaftler ins Gesicht schlug. Sener Papstbefehl umfaßt 19 Sätze, die in gedrängter Form den Geistlichen und allen katholischen Führern eine Richtschnur für ihr öffentliches Wirken für die Arbeiterschaft geben sollen. Und diese Richtschnur wird inne gehalten trotz aller vielversprechenden Agitationschriften, Flugblätter und Reden der katholischen Gewerkschaftsagitation.

Vergleichen wir nur einmal einige Sätze des uns zugegangenen letzten Flugblattes des christlichen Keramarbeiter-Verbandes mit den entsprechenden Sätzen des Papstbefehls. So heißt es in dem Flugblatt: „In einer Zeit wo der Gedanke der Vereinigung und des Zusammenschlusses auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens beherrschende Gewalt besitzt . . . gibt es auch für den Arbeiterstand nur ein einziges Mittel, in den gesetzlich vorgeschriebenen Formen seine Rechte und Forderungen zu vertreten, die Anerkennung und Gleichberechtigung seines Standes zu erringen und das ist die Organisation.“ Gleichberechtigung! Man bedenke was dieses Wort bedeutet. Es umschreibt in seinen letzten Forderungen die Aufhebung aller Standesunterschiede, Vorrechte und Ungleichheiten. Das erkennt auch der Papstbefehl an und kurz diktiert er: „die Gleichheit der verschiedenen Glieder der Gesellschaft besteht nur darin, daß alle Menschen ihren

Feuilleton.

Weihnachten.

v. v.

Unaufhörlich, gleichmäßig, lautlos, wirbelten sie hernieder; alles bedeckend mit einem weißen schimmernden Schleier.

Sie sind überhaupt Revolutionäre, diese kleinen Dinger, die Schneeflocken. Alles wollen sie gleichmachen, und alles gilt ihnen gleich. Sie lassen sich auf dem vornehm glänzenden Zylinder des Herrn Kommerzienrats ebenso ungeniert nieder, wie auf der alten schäbigen Pelzmütze des armen Straßenkehrers. Ja, ich bin felsenfest davon überzeugt, sie würden sich sogar ohne Scheu auf die rotglühende Nase eines gekrönten und gesalbten Hauptes setzen, wenn sie nur eben dazu kommen könnten. Nichts ist ihnen recht. So suchen sie sogar in törichter Vermessenheit die Ungleichmäßigkeit der Erdoberfläche auszugleichen, indem sie mit wahrhaft bewundernswerter Beharrlichkeit jede Vertiefung ausfüllen und die Fluren gleichmäßig mit einer weißen Decke überziehen.

So wirbelten sie denn auch in einem, ich möchte beinahe sagen, melancholischen Tanze.

Doch das ist Ansichtssache, manchmal scheinen sie uns lustig und manchmal wieder traurig zu tanzen, je nach dem die Stimmung eben ist, in der wir sie beobachten. Ich sage also: so wirbelten sie auch um den Hut des einsamen Wanderers, der da in dem frühen Dämmerlicht des Winterabends, langsam, müden Schrittes dahin ging auf dem öden Feldwege. Der kurze Rock des Mannes ist schon mit schimmerndem Weiß überzogen und das scheint mir ein Zeichen zu sein, daß der Mann mit dem Rocke sich schon längere Zeit unterwegs befindet. Daraufhin deutet auch sein langsamer, unregelmäßiger Gang, mit dem er dahinschreitet. Den Kopf tief gesenkt, das Kinn vergraben in den vorsorglich aufgestülpten Rocktragen, die breite, verschobene Krampe des Hutes tief über die Stirn gezogen, ist von dem Gesichte des fahrenden Sängers (darüber, daß es ein solcher ist, läßt uns der Gegenstand, den er, eingeklemmt unter dem linken Arm trägt, während die Hand sich in die Rocktasche vergräbt, vermuten, denn wir könnten darin bei näherem Zuschauen unzweifelhaft eine Gitarre erkennen) nichts weiter erblicken als zwei Schnurrbartspitzen, welche trübselig hinausstarren in den kalten Winterabend, umspielt von den glänzenden Schneeflocken.

Ja, er war schon lange unterwegs und

so müde. Vom Hunger, der in seinen Eingeweiden wühlte, gar nicht zu reden. Hatte er doch seit heute früh nichts mehr gegessen und in dieser strengen Winterkälte, fühlt man den Hunger doppelt. — Die letzte Nacht hatte ihn ein mitleidiger Bauer im Stall schlafen lassen, dort wars angenehm warm gewesen. — Wo er heute sein müdes Haupt hinbetten wird? Nun es wird sich schon etwas finden, ist doch heute heiliger Abend, da sind die Menschen gewöhnlich weicher gestimmt, als sonst! „Wenn ich nur schon den nächsten Ort erreicht hätte, aber die alten Knochen wollen halt gar nicht mehr so recht.“ Ja, wie er noch jung war, da wars anders, da konnte er noch etwas aushalten. Das Leben ist doch grausam! Wenn er sich vorstellt, wie ihm zu Mute sein würde, wenn er im Kreise einer geliebten Familie den Weihnachtsabend feiern könnte, und wenn die Häuslichkeit eine noch so bescheidene wäre. Das Glück, ein Heim zu besitzen, müßte ja die wahre Seligkeit auf Erden bedeuten. — Es war ja auch nicht immer so wie jetzt, obwohl ihm das Glück, wenn er sich's recht überlegt, noch nie ordentlich nahe kommen wollte, so nahe, daß er es mit einem kühnen Griff hätte festhalten können, aber wenn man jung und frohmütigen Sinnes ist, und das ist er wirklich zu jener Zeit ge-

Ursprung von Gott, dem Schöpfer, herleiten, daß alle von Jesus Christus erlöst worden sind, und daß alle genau nach ihren guten und bösen Handlungen von Gott gerichtet werden, um Lohn und Strafe zu empfangen." Also nichts ist es für den Arbeiter mit der Gleichberechtigung seines Standes; denn nach der päpstlichen Ansicht endigt die Gleichheit der Menschen mit der Geburt und beginnt mit dem Tode. Demnach direkt umgekehrt wie es die Arbeiter brauchen können und wie es ihnen die katholischen Agitatoren versprechen. Nur versprechen! Denn daß sie im Ernste niemals so kegerische, umsturzfördernde Gedanken im Busen tragen dürfen, verbietet ihnen der dritte Absatz des Papstbefehls ausdrücklich. Nach ihm folgt es „aus der Anordnung Gottes, daß es in der menschlichen Gesellschaft Fürsten und Unterthanen, Arbeitgeber und Arbeiter, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, Vornehme und Reiche gibt . . ." Und wenn es ferner in dem Flugblatte heißt: „In ganz besonderer Weise mehren sich die Bestrebungen nach Lohnreduzierungen und Verschlechterungen der bisher bestehenden Arbeitsbedingungen und nur durch eine festgefügte Organisation kann diesen Versuchen wirksam entgegen getreten werden, so glauben wir das aufs Wort. Aber anderer Meinung namentlich über den letzten Satz ist der Papst. Und seine Ansicht soll doch maßgebend für alle Katholiken und im besonderen für die Geistlichkeit sein; denn sie ist ja „unfehlbar.“ Dazu sagt nämlich der „heilige Vater“: „Das Privateigentum ist unter allen Umständen, sei es als Frucht der Arbeit oder des Gewerbes oder infolge von Uebertragungen und Schenkungen ein Naturrecht und jedermann kann darüber vernünftiger Weise nach seinem Gutdünken verfügen.“ Also, der Unternehmer „verfügt“ über „sein“ Eigentum, das heißt, er gibt dem Arbeiter weniger Lohn. Das ist des Unternehmers „Naturrecht“. Darin dürfen ihn die Katholiken und christlich organisierten Arbeiter nicht stören, sonst verstoßen sie ja gegen die „unfehlbaren“ Wahrheiten päpstlicher Gedankenfolge! Was also erzählen da die katholischen oder „christlichen“ Agitatoren den Arbeitern erst von Organisationen und einem Widerstand gegen das „Unternehmertum

wesen, setzt man sich leicht über die meisten Unannehmlichkeiten des Lebens hinweg. Die Hoffnung vergoldet dem Jüngling die Zukunft und läßt ihn alles Mißgeschick der Gegenwart verachten. — — — — —

Auch er hat einst in goldenen Zukunftsträumen geschwelgt, auch sein Herz erglühete einst für hohe Ideale. Doch wie haben sich alle diese Hoffnungen verwirklicht? Wo sind die glänzenden Ideale seiner Jugend? Seine Hoffnungen sind betrogen worden von der kalten erbarmungslosen Wirklichkeit, seine Ideale zerstört von der rauhen Hand des Lebens! Und der Rest? — Gleich den dürren Blättern dort an jenen Eichen, die eben leis im Abendwinde rascheln, hängt er noch am Stamme des Lebens. Ein Windhauch kann sie ablösen und der Fäulnis auf feuchter Erde preisgeben. — — — — —

Seinen Vater hatte er kaum gekannt. Der war einmal verschwunden, als der Kleine noch nicht 6 Jahre zählte, und seine Mutter war nun gezwungen, außer stande die zahlreiche Familie allein zu ernähren, die Kinder sobald als möglich auf Erwerb auszusenden, so mußte denn auch er, nachdem er sein 10. Jahr erreicht hatte, schon tüchtig mit arbeiten und bei einem Tuchmacher Garnspulen, später anknüpfen. Den ganzen Erlös dieser Tätigkeit hatte er natürlich in die

wenn beide den kirchlichen Auffassungen im Grunde zuwider sind? Und was hat dann ferner das Organ des christlichen Keramarbeiter-Verbandes für die Arbeiter für einen Zweck, wenn es die Wahrheit nicht rücksichtslos sagen darf? Es soll gratis geliefert werden. Aber was nützt das, wenn es auf Grund des Papstbefehls Absatz 19 redigiert wird und werden muß? Darin wird von der katholischen Presse gefordert: „Schließlich sollen die katholischen Schriftsteller bei der Verteidigung der Sache der Besitzlosen und Armen sich hüten, eine Sprache zu führen, die im Volke eine Abneigung gegen die höheren Klassen der Gesellschaft hervorbringen könnte . . ." Das bedeutet wiederum nichts anderes, als es soll und darf die Wahrheit nicht rücksichtslos gesagt werden und vor den Interessen der Reichen und Mächtigen müssen die der Armen und Besitzlosen die Segel streichen.

Aber nichts desto weniger kommen die christlichen „Arbeiterfreunde“ zum Arbeiter und wollen ihm helfen. Sie versprechen dem Bedrängten, Bedrückten und Besitzlosen alles was er wünscht und dabei wissen sie doch, daß sie nicht so handeln können und dürfen wie sie sprechen. Doch man will und soll den Arbeiter abseits ziehen von der Bahn, die ihn zur Freiheit, zum Glück führt. Dort soll er hin, wo ihn die Geistlichkeit das „Christentum“ mit seiner von „Gott gewollten Ordnung“ am Bande führt. Folgsam und brav soll er sein, dem Besitzenden nicht schaden und sich zu Gunsten der Unternehmer von den christlichen Arbeiterfreunden das Unmögliche vorreden lassen.

Mag sich der Arbeiter diese „Freunde“ recht genau ansehen und besonders unsere Kollegen die christlichen Keramarbeiter-Verbands-Agitatoren.“

Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

Sperren in Deutschland.

Die **Dollsperr**e besteht über Blechhammer (Bernhard Löhner). Gifhorn. Stügerbach für Maler. Schlierbach. Tillowitz (Gräfl. Frankenbergische Fabrik). Wittenberg Steingutfabrik, für Zellerdreher.

Haushaltungskasse abzuführen. — — — — —

— Schon frühzeitig zeigte er eine große Vorliebe, ja beinahe Begierde für die Musik und während der langen Arbeitswoche sehnte er sich immer nach dem Sonntag, denn da spielte die Kapelle der Garnison auf dem Marktplatz der Stadt und er konnte zuhören, denn das kostete nichts. Und dort fand er sich denn auch Sonntag für Sonntag regelmäßig ein, schon lange vor Beginn des Konzertes, seine zerknüllten Kleider sauber gebürstet und die Stiefeln blank gepußt. So stand er da, und sein Auge bligte. Der Atem stockte ihm in der Brust, wenn der alte Kapellmeister mit dem martialischem Schnurrbart den Taktstock als Zeichen zum Anfang hob, dann lauschte er, für die Außenwelt vollkommen unempfindlich, von Begeisterung durchglüht, den rauschenden Klängen. — — — — — Die so erlauschten Melodien blieben dann immer in seinem empfänglichen Hirn haften und die ganze Woche lang piff er, da ihm kein anderes Instrument zur Verfügung stand, als sein Mund, mit einem wahren Feuereifer die Märsche, Fantasien u. s. w. der Militär-Kapelle.

Dann — ein Lichtblick in seinem an Freuden so armen Dasein, bekam er von einem alten Tuchmacher, welcher die Liebe des Jungen zur Musik kannte, eine Gitarre

Dollsperr

Alexandrinenthal (Firma Rednagel), Bonn (Mehlem), Düsseldorf (Wortmann u. Ebers, Emailierwerk), Frankfurt a. D. (Paetsch), Freienorla, Garitz, Gersweiler, Gräfenroda (Heene, Heißner, Ebert u. Menz), Kamenz i. S. (Wogt), Königszell, Kranichfeld, Klinau (Wicht), Neustadt b. Coburg, Deslau, Passau, Roschütz, Rudolstadt (Schäfer u. Vater), Schaala, Scheibe, Schweidnitz, Sörnewitz, Stadtlengsfeld, Stanowitz, Suhl, Tettau, Triptis, Uedendorf.

Sperren in Oesterreich.

Steingutfabrik Wessely u. Co. in Gutendorf (Süd-Steiermark). — Kunsttonwaren-Fabrik von Rudolf Dittmar. Steingutfabrik Franz Steidl in Znaim. — Brünn für Maler gesperrt: Firma Gottlieb u. Brauchbar. Porzellanfabrik Nestler u. Co. in Briesen bei Milin.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Mitglieder, deren Quittungsbücher mit Ende des Jahres 1904 ablaufen, erhalten neue Bücher. Diese werden im Verbandsbureau ausgestellt und den Zahlstellenkassierern, zwecks Aushändigung an die Mitglieder, zugesandt.

In der „Ameise“ werden stets diejenigen Zahlstellen bekannt gemacht werden, welche im Laufe der betreffenden Woche die neuen Bücher erhalten. Die Mitglieder werden ersucht, diese Bekanntmachungen, behufs rechtzeitiger Aushändigung der Bücher, genau zu beachten.

Neue Quittungsbücher haben erhalten: Berlin II, Creidlitz, Hamm, Hermsdorf, Hüttensteinach, Klinau, Kamenz, Oberhohndorf, Oberlind, Pottschappel, Rudolstadt, Schlierbach, Schönwald, Selb, Teltow, Tettau, Uhlstadt, Untermaus, Unterpörlitz, Waldsassen, Weißwasser.

W. Herden, Verbandskassierer.

Bekanntmachung.

Die Verwaltungen derjenigen Zahlstellen, in welchen die Neuwahlen der Verwaltung noch nicht stattgefunden, werden hiermit noch einmal darauf aufmerksam ge-

geschenkt. Die Freude über dieses Geschenk wollte ihm schier die Brust zersprengen. Und was kümmerte es ihn, daß er zu Hause nicht lernen durfte? Er verfrachtete sich eben mit seiner geliebten Klampfen, sobald der Feierabend gekommen, in irgend einen Winkel des Hauses, hin auf den Boden. Und Sonntags ging er gar hinaus in den Wald, um dort selbst ungestört und niemanden störend, die ersten Akkorde, die ihm so beiläufig von einem Bekannten gezeigt worden waren, zu üben. Was genierte es ihn, daß nach stundenlanger Übung die Hände lahm waren und die von Blasen besetzten Finger schmerzten. Mit Lust lernte er, und bald hatte er inne, die Akkorde richtig zu greifen und nun fing er an, die erlauschten und eigene Musikstücke, darauf zu spielen. So ging es weiter, Jahr für Jahr, bis er dann herangereift zum Jüngling, mächtig von der Wanderlust gepackt, hinauszog in die weite, im Lenzhauche erglühende Welt, die Brust geschwellt von freudigen Hoffnungen und tatenlustig gleich einem fahrenden Rittersmann. — Freilich war seinbeutel leer, desto voller aber Hirn und Herz. — Den Stab in der Hand, die geliebte Gitarre auf dem Rücken, so wanderte er leichten Sinnes und stolzen Mutes hinaus in die von der warmen Frühlingssonne zu neuem Leben erweckten Fluren

macht, daß die Wahlen unbedingt im Monat Dezember stattfinden sollen und das Resultat so bald als möglich, spätestens jedoch bis zum 2. Januar 1905 an den Unterzeichneten einzusenden ist. Desgleichen sind die Adressen der Agitations-Kommissionen und der Agitations-Vertrauensmänner bis zum 2. Januar 1905 mit einzusenden. Um eine unnötige Verzögerung in der Fertigstellung des Adressen-Verzeichnisses zu vermeiden, werden die Verwaltungen ersucht, dies zu beachten.

So h. Schneider, Verbandschriftführer.

Bekanntmachung.

Noch einmal seien alle unsere Mitglieder und die Zahlstellenverwaltungsmitglieder auf die Bekanntmachung betreffend die Statistik für 1904 — in der letzten Nummer (51) der „Ameise“ enthalten — hingewiesen. Wir ersuchen die Kollegen dringend, die dort gegebenen Anweisungen aufs pünktlichste und gewissenhafteste zu befolgen.

Der Verbands-Vorstand.

Agitation in Thüringen.

(7. Bezirk.)

Dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen und den alten den Mut zu stärken, zu diesem Zwecke fanden eine Reihe öffentlicher Agitations-Versammlungen in Thüringen statt, in denen Genossin Ziegler-Hamburg referierte. Die erste Versammlung in Eisenberg brachte eine Anzahl neuer Mitglieder, darunter einige weibliche. Das letztere ist umso erfreulicher, als es sehr schwer dort ist, die als heimarbeitende Malerinnen tätigen Frauen der Organisation zuzuführen. Die Folgen dieser bedauerlichen Tatsache werden natürlich nicht ausbleiben. Zunächst kann den heimarbeitenden Frauen der Lohn gekürzt werden und als Unorganisierte vermögen sie sich dagegen nicht zu wehren. Dann aber werden die niedrigsten Löhne der Frauen lohndrückend für sämtliche in der Branche beschäftigten Arbeiter wirken, wenn nicht eine starke Organisation dieser Gefahr entgegen zu wirken vermag.

Die Versammlung in Reichenbach war sehr gut besucht und auch von gutem Geiste befeelt. Wenn auch in der Versammlung keine Aufnahmen vollzogen wurden, so haben

wir durch die Agitation 12 neue Mitglieder gewonnen. Das ist um so erfreulicher als der überwachende Beamte durch sein Eingreifen die Aufmerksamkeit der Besucher schärfte. Der Herr war der Meinung, daß die Referentin „hebe“ und verbat sich, daß in derselben Weise fortgeföhren werde. Genossin Ziegler protestierte energisch gegen das vollständig unberechtigte Eingreifen und fuhr in ihren Ausführungen fort, die sie dann auch ungehindert beenden konnte. Zum Schluß dankte sie dem Beamten für sein Eingreifen, da er dadurch nur dazu beigetragen habe, die Versammlung interessanter zu gestalten und somit sein Vorgehen etwas von der Kraft gewesen sei, die stets das Böse will und doch das Gute schafft.

Prächtig besucht war die Versammlung in Raxhütte und brachte dieselbe eine Anzahl Neuaufnahmen, darunter einige Arbeiterinnen mit sich. Landschaftlich liegt der Ort geradezu wunderbar, aber um so trauriger sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen. Gießer wie Maler sind absolut nicht in der Lage, mit den geradezu erbärmlichen Löhnen selbständig ihre Familien ernähren zu können. So werden denn Ueberstunden gemacht. Des Abends nach Feierabend wird daheim mit Weib und Kindern noch bis tief in die Nacht hinein gearbeitet und — trotzdem reicht's kaum zum Nötigsten. Eindringlichst wies hier die Referentin nach, daß es heißt „das Pferd am Schwanz aufzäumen“ wolle man versuchen auf diese Weise das Einkommen zu erhöhen. Die Heimarbeit, namentlich die Kinderheimarbeit habe eine ungeheuer lohndrückende Tendenz. Heimarbeitende Frauen und Kinder, die sich abquälen um ein besseres, reichlicheres Stück Brot erarbeiten zu helfen, werden in der Hand des Arbeitgebers zu einem Mittel dem eigenen Mann das Stück Brot aus der Hand zu schlagen. Zudem wird den Kindern die Jugend geraubt, untergraben (das Aussehen der Kinder der Porzellanarbeiter in Raxhütte ist leider ein zu augenfälliger Beweis dafür) und die geistige Entwicklung gehemmt. Das Heim des Arbeiters wird zur Werkstat, die Feierabendstunden die schlimmsten Arbeitsstunden. Der letzte Rest von Familienleben wird den Arbeitern geraubt und — die wirtschaftliche Abhängigkeit dieser armen Lohnsklaven noch vergrößert. Würde man dagegen die ganze Kraft einsetzen bei dem Bestreben, die Organisation auszubauen um dann, wenn das geschehen, mit allem Nachdruck eine ver-

kürzte Arbeitszeit, einen erhöhten Lohn zu fordern und wenn notwendig sich auch solchen zu erkämpfen, so würden wir bald berichten können, daß die Männer allein mehr verdienen als jetzt Mann, Weib und Kinder gemeinsam. Möge man darnach handeln, damit die im Herzen des schönen Thüringerlandes Wohnenden sich nicht nur ein besseres, reichlicheres Stück Brot, ein besseres Kleid und eine bessere Wohnung erringen, sondern auch über Zeit und Kraft verfügen, sich an der herrlichen, sie umgebenden Natur erfreuen zu können.

In Hermsdorf war leider die Versammlung schlecht besucht. Etwas mehr hätte man unseres Erachtens auch wohl für die Bekanntmachung tun können. Andererseits muß freilich auch auf das Nachdrücklichste der Indifferenzismus des größten Teiles der dortigen Porzellanarbeiter- und Arbeiterinnen gerügt werden. Mögen sich dieselben daran erinnern, daß alles was sie gegenwärtig an guten Einrichtungen in hygienischer, sanitärer Beziehung in den Fabriken besitzen, erst durch die Macht der Organisation erkämpft wurde. Und daß sie auch gegenwärtig des Rückhaltes durch die Organisation nur all zu sehr bedürfen, wenn auch ihr Lohn nicht der schlechteste ist. Vielleicht werden sie schon in allernächster Zeit gegen beabsichtigte Lohnreduktionen sich zu wehren haben. Reichenbach und die dortigen jüngsten Vorgänge mögen ihnen als Warnung dienen. Oder sollte es in Hermsdorf noch Arbeiter geben, die für das „Vinsengericht“ der Prämien auf ihr „Erstgeburtsrecht“ der Koalition verzichten? Das wäre recht bedauerlich! Und sie selbst würden nur zu bald das Törichte ihres Beginns zu spüren bekommen.

Gut besucht war die Versammlung in Roschütz. Leider mußten die Minderjährigen das Lokal verlassen, da andernfalls der Beamte mit Auflösung der Versammlung drohte. Da war nun nichts zu machen; denn der Beamte bestand auf seinem Schein, der den Vermerk „öffentliche“ und nicht Porzellanarbeiter-Versammlung trug. Offenbar lag hier ein Versehen der Behörde vor, für welches wir büßen mußten. Auch während des Referats unterbrach der Überwachende die Rednerin wiederholt bis schließlich der Vorsitzende, Genosse Böhm-Eisenberg, ruhig aber ganz energisch und nachdrücklich sich diese Unterbrechungen verbat und den Beamten auf seine Verpflichtungen verwies. Wir hatten die Empfindung, daß entweder der Beamte nicht

und Wälder, glücklich wie ein junger Gott. — Wie herrlich fangen doch die Vögel, wie hell erklang ihm der Ruf des kleinen Finken, die Schmetterlinge umflatterten im warmen Sonnenschein die ersten Blümlein, die ihre Köpfe vorsichtig aus der schützenden Laubhülle hervorstreckten, und Mückenschwärme freuten sich tanzend und wirbelnd in toller Luft ihres kurzen Daseins. — Kurz, die Welt war so schön — so schön — die grünen Bäume, die jubelnden Vögel, die blühenden Blümlein und die tanzenden Mücken, — überhaupt die ganze lichtseelige Erde schien ihm zuzurufen: „Freue Dich, Du junges frisches Menschenkind, freue Dich Deines Lebens wie wir, einst kommt das Ende und ist Dein Leben freudlos verlaufen, so ist es auch nutzlos gewesen, denn ein freudloser Mensch lebt sich zur Qual und anderen nicht zum Nutzen.“ — Und diese Mahnung hatte er getreulich beherzigt, trotzdem sich seine Hoffnungen und Wünsche fast alle nicht erfüllten, trotzdem ihm das Leben oft ziemlich arg mißspielte, blieb er doch immer ein lustiger Geselle mit einer göttlichen Liebe im Herzen und einem frohen Liede auf der Zunge. Er durchzog die Welt von Nord

nach Süd, von Ost nach West, ohne Ruh noch Rast, nirgends hielt ihn lange Zeit, er ward ein Vagabund. Sein Wandertrieb, erzeugt von einer wahren Liebe zur Natur und einem tiefen Gefühl für ihre Schönheiten wurde ihm zum Verderben. Für den Mittellosen, für den Armen blühen nicht die Blumen, grünen nicht die Wälder und singen nicht die Vögel. Für ihn scheint nicht die lebenspendende Frühlingssonne, auch weht für ihn nicht die Luft so frei, so erquickend auf den Bergen. Nein, für ihn ist nur der Staub der Werkstat, der finstre, von unheimlichen Gefahren erfüllte Schacht, die dumpfe pestschwangere Luft der Kellerwohnung und der Lärm der Maschinen und die elende, knechtische, menschenunwürdige Sorge ums Brot. Und fügt sich einer von dem unglücklichen Knechten nicht, so ist er ausgestoßen aus der Gesellschaft ein — Vagabund, ein Landstreicher!

Herr Gott, nun ist's schon finster und noch immer ist er so weit entfernt von dem nächsten Orte. Kein Laut unterbricht die Stille des Abends und nur unter seinen Füßen knarrt der Schnee.

Er ist so müde, ach so müde! — Nur einen Augenblick will er rasten, um seine erschlafften Glieder wieder zu stärken. — Auf einem Stein, an dem Fuße einer stämmigen alten Eiche am Wegesrand setzt er sich nieder. Ja, das Wandern war ihm im Blute gelegen, den Nordpol, den Südpol hätte er besuchen wollen. Die Wüsten Afrikas, und die Trümmersfelder alter Kulturen Asiens, kurz, die ganze Erde hätte er kennen mögen, und wie manche Stunde des Schmerzes hatte ihm da seine Armut schon bereitet, wie manche Träne des Jorns ihm seine Ohnmacht erpreßt. Immer aber halte er bei all diesen Qualen und Enttäuschungen eine treue Gefährtin zur Seite, sein Ein und Alles — seine Gitarre! Und er nimmt sie liebevoll in die fleischen Hände, wie im Traume versucht er dann mit seinen erstarrten Fingern ihr einige süße Töne zu entlocken, sie ist verstümmelt, nur Mistöne schlagen an sein Ohr — matt sinkt sein Haupt an den Stamm des Baumes zurück. — Er fühlt nicht mehr die Kälte — von fernher tönen leise, wie Geisterstimmen Glockentöne durch die Nacht.

— Sonntag morgen ist's — die Früh-

aus eigener Initiative handelte oder aber daß er es nicht vertragen konnte, dasfelbe aus Frauenmund zu hören, was er 2-mal aus Männermund gehört hatte. — In dieser Versammlung wurde auch die „ehrlche“ Kampfesweise des Unternehmer-Organs der „Keramischen Rundschau“ in wuchtigen Worten einer scharfen Kritik unterzogen und dazu folgende Resolution angenommen: „Die am 1. Dezember 1904 im Lokale des Herrn Hausschild in Roschütz versammelten Porzellanarbeiter verurteilen auf das Schärfste das Verhalten der Keramischen Rundschau in Sachen des Schlierbacher Streiks und der daran sich knüpfenden schmutzigen Polemik seitens der Keramischen Rundschau. Alle Versammelten verpflichten sich dafür zu sorgen, daß die Keramische Rundschau aus den Reihen der Porzellanarbeiter verschwindet.“ — Roschütz ist der sprechende Beweis dafür, was die Einigkeit vermag. Solange nur einige der Arbeiter organisiert waren, war die Organisation die Zielscheibe der Angriffe seitens des Fabrikanten. Jetzt da fast alle, bis auf ein paar Maler organisiert sind, hat er sich, der Unternehmer, mit der Tatsache abgefunden. Möchten sich die paar Fernstehenden auch recht bald auf ihre Pflicht besinnen.

Sehr gut besucht war die Versammlung in Schwarza bei Blankenhain. In letzterem Orte, wo eigentlich der Sitz der Porzellanindustrie ist, war die Versammlung verboten worden. Im benachbarten Schwarza, wo sie dann tagen konnte, scheint eine fortschrittlichere Leitung in der Gemeinde zu sein als in Blankenhain. Denn es zeugt doch unbedingt von weit mehr sozialpolitischer Einsicht, wenn man es den Porzellanarbeitern ermöglicht, sich in öffentlichen Versammlungen über ihre Lage und über die Mittel zu deren Besserung beraten zu können, wie es der Bürgermeister in Schwarza machte, als wenn man ihnen das verwehrt, wie es der Bürgermeister in Blankenhain tat. Und wahrlich Aufklärung der Massen tut in Blankenhain doppelt not. Die Löhne sind größtenteils erbärmlich. Dabei versucht man fortgesetzt sowohl Drehern wie Gießern und Malern Abzüge zu machen, was leider zum Teil auch gelungen ist. Frauenarbeit ist in großem Umfange anzutreffen. Dabei sind die Frauen zum Teil bei Arbeiten angespannt, die ihrem Organismus unbedingt schaden, ihre Gesundheit vernichten muß. Sind sie doch z. B. gezwungen, in

glocken läuten — bald wird er wieder den Klängen der Musik auf dem Marktplatz lauschen — und wohligh schließt er die Augen — seine starren Hände halten noch fest umklammert, die alte, liebe, treue Gefährtin, allen Lebensstürmen hat sie mit ihm getrotzt! — — — Ein Knall durchbricht plötzlich die Stille — — — Die Saiten sind gesprungen — — — Ein bleiches Gesicht starrt hinaus in die flimmernde Weite. Ein Friedenslächeln auf den bleichen Lippen. Unaufhörlich, lautlos schweben die Schneeflocken hernieder, Alles bedeckend mit einem bleichen Leichentuche — — —

Von fernher tönen durch die Nacht, wie mit Geisterstimmen feierlich die Glocken — — — Weihnachtsgeläute. — — —

In die Kirchen strömt die gläubige Christenheit und jubelnd tönt in den „heiligen“ Hallen: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Zeitungsnotiz.

Am ersten Weihnachtsfeiertage wurde auf dem Wege von N. nach A. ein Mann erfroren aufgefunden. Seine Identität ließ sich nicht feststellen.

der Druckerei die schweren Körbe mit Porzellan, die einen Zentner und drüber wiegen, 300 Meter weit und einige Treppen hinauf zu schleppen. Unterleibsleiden, Bildung von Krampfadern sind die Folgen dieser Anstrengungen. Bei einer guten Organisation könnte es durchgeföhrt werden, daß Männer diese Arbeiten zu verrichten hätten. Wir hoffen, daß die Versammlung auch nach dieser Richtung hin gewirkt, den Fernstehenden die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Arbeiter und Arbeiterinnen klar zu machen.

Glänzend besucht war die meuselwitzer Versammlung, die den Schluß der Tour bildete. Ueberall hatten wir die Empfindung, daß es von großem Werte für den Verband sein würde, wenn man ganz besonderes Gewicht darauf legte, die Frauen für die Bewegung zu gewinnen. Wie in jeder Branche, so besonders in der feinkeramischen Industrie, bedingt es die technische Entwicklung, daß die Frauenarbeit zunimmt. In der Gießerei, Dreherei, Malerei, vor den Brennöfen u. s. w. findet man die Frauenarbeit. Diese hat aber eine ungemein lohndrückende Tendenz, wenn die Frauen nicht organisiert sind und mit uns nicht den Grundsatz vertreten: Gleichen Lohn für gleiche Arbeit, ohne Rücksicht darauf, ob Weib, ob Mann die Arbeit machen. Unorganisierte, indifferente Frauen sind aber außerdem ein ungeheurer Hemmschuh, bei der Aufklärungs- und Organisationsarbeit. Bei der zunehmenden Verwendung der weiblichen Arbeitskraft gilt es deshalb, mit Rücksicht auf die Interessen aller in der Branche Tätigen, besonderes Gewicht zu legen auf die Gewinnung der weiblichen Arbeiter. Ein gutes Mittel hierzu scheint uns vor allem die Gewinnung von weiblichen Vertrauenspersonen möglichst in jedem Betrieb zu sein, die dann ihre Aufgabe darin erblicken müssen, ihre Arbeitsschwester aufzurütteln und um sich zu scharen. Lz.

Aus unserem Berufe.

Aus Sigendorf lesen wir über eine Porzellanfabrik in dem Volksblatt folgendes: Schon wiederholt wurden bei den Akkordarbeitern dieser Fabrik Lohnreduzierungen vorgenommen; diese wurden ohne Murren mit in den Kauf genommen, weil nur noch einige Mann organisiert waren. Vor einigen Wochen lehrten auch diese der Organisation den Rücken, da sie wohl glaubten, daß sie zu schwach wären, um gegen diese Lohndrückerei etwas unternehmen zu können. Es wurde nun seitens der Vorgesetzten der und jener Arbeiter wegen des Verbandes zur Rede gestellt und nachdem es bekannt wurde, daß kein Arbeiter mehr dem Verbande angehört, wurde auch sofort wieder von den mitunter recht schlechten Preisen ein bedeutender Abzug gemacht. Nun wollten mehrere Arbeiter wieder etwas zugelegt haben, da sie nicht auskommen konnten. Und die Antwort? „Sie können doch gehen, wenn es Ihnen nicht paßt.“ Was nun tun? Der Winter ist vor der Tür, man ist nicht organisiert und hat teils recht starke Familie. Woher nun für diese Essen und Kleider nehmen? Es gibt hier ja noch Akkordarbeiter, die wöchentlicher ihre 18—20 Mk. verdienen und nach diesen werden immer die Preise gestellt. Aber ein Jeder verfügt doch nicht über solch eine „Doppelkraft und Schnelligkeit“. Wenn es noch länger so fort geht, dann können sich die „Langsamarbeiter“ aufhängen, denn für diese ist die Zeit zum Leben vorbei. Es wäre noch sehr viel erwähnenswert, aber vielleicht tragen bereits diese Zeilen zu recht baldiger Besserung, be-

ziehungsweise dazu bei, daß sich die hiesigen Porzellanarbeiter der Organisation anschließen.

Schlierbach. Die letzten Separat-Abzüge der „Rundschau“ scheinen in solcher Menge in die Wächtersbacher Steingutfabrik geschickt worden zu sein, daß Dr. Ehrlich das Zeug an „seine“ Arbeiter gar nicht los werden konnte. Oder nehmen diese die Flugwische gar nicht an? Kurz die Fabrikleitung wußte nichts weiter mit den Dingen anzufangen, als eine Anzahl davon an unsere Kollegen, die nicht wieder in die Fabrik gingen, zu versenden. Die Wische steckten fein sauberlich in frankierten Couverts, welche die Aufschrift trugen:

„Wächtersbacher Steingutfabrik in Schlierbach bei Wächtersbach, Provinz Hessen-Nassau.

Drucksache.

Genosse (folgt der Name des Empfängers und der Beruf desselben).

frei!

Schlierbach.“

Wenn der Versender jener Briefe meint, einen vorzüglichen Witz mit der Bezeichnung „Genosse“ gerissen zu haben, so kann man den bedauernswerten Hohlkopf nur bemitleiden. Wir zerbrechen uns auch gar nicht den Kopf darüber, wer von den „geistigen“ Leitern der Schlierbacher Fabrik der Urheber dieser läppischen Kinderei sein könnte. Der Schlierbacher Streik selbst zeitigte ja Duzende solcher „Einfälle“ sonst sich so gewaltig gelehrt und gebildet fühlender Einfaltspinsel. Wir haben den Leuten darum noch niemals etwas krumm genommen. Jeder lebt sich eben in der ihm eigenen Art aus. Daß diese nun gerade immer so fürchtbar dumm und kindisch sein mußte, ist ja für die Schlierbacher Größen selbst am bedauerlichsten. — Jedenfalls bedeutet für unsere Kollegen die Bezeichnung „Genosse“ keine Schmach und keine Berühmung, sondern eine Ehre und gibt ihnen die Gewißheit, daß, so lange sie als Genosse bezeichnet werden, sie niemals mit Leuten verwechselt werden können, deren ganzer Witz sich in solchen hirnlosen Albernheiten erschöpfen muß! — Sonst interessiert uns an der Sache nur, daß die Fabrikleitung anscheinend weder Mittel noch Kosten scheut, die organisierte Arbeiterschaft weiter anzurempeln. Daß dazu die Rundschau-Wische besonders geeignet sind, glaubt wohl nur — die Schlierbacher Fabrikleitung!

Kolmar. In der hiesigen Porzellanfabrik sind zwischen Malern, Fondsprizern und der Fabrikleitung Differenzen ausgebrochen. Es handelt sich um Lohnreduzierungen. Wir ersuchen die Kollegen fürs erste Arbeitsannahme nach Kolmar zu unterlassen.

Magdeburg. Wie uns mitgeteilt wird, brannte am Montag morgen 4 Uhr ein Teil der Steingutfabrik von C. u. E. Carstens nieder. Von dem Feuer wurden die Schubscheibendreherei, die Unterglasurmalerei und Fondsprizerei sowie vier Brennöfen und der Formenboden ergriffen. Ueber die Ursache und den Umfang der eventuellen Betriebs-einschränkung läßt sich heut noch nichts Bestimmtes mitteilen.

Porzellanhändler und „Keramische Rundschau“. Zwischen den organisierten Porzellanfabrikanten und den zu einem Einkaufsverband vereinigten Glas-, Porzellan u. s. w. Händlern herrscht seit einiger Zeit eine gegenseitige Abneigung, die bald zum offenen Kampf auszubrechen droht. Die Ursachen dieses Konflikts besprachen wir bereits in Nr. 46 der „Ameise“ von diesem Jahre in dem Artikel „Die Herren Fabrikanten“. Für heute haben wir dem nur hinzu zu fügen, daß die Fabrikanten jedes Entgegenkommen gegen die

Händler ablehnten. Nun ist es recht bezeichnend, daß die „Rundschau“, welche erst jetzt — veranlaßt durch die Tagespresse — über diese Angelegenheit berichtet, sich vollständig auf Seite des Fabrikantenringes stellt. Das Blatt hat sich demnach bis zur letzten Zeile dem Unternehmertum verschrieben! Es wagt anscheinend überhaupt nicht mehr, auch nur einen Satz gegen einen Fabrikanten zu schreiben. Und solches Blatt will dann die Rechte der Arbeiter wahren? Ist solches Unterfangen Dummheit oder Bauernfang?

Brüssel. Zur rechten Vorsicht nach Brüssel zu gehen, mahnt unsere Kollegen eine Mitteilung, die wir von Köln empfangen. Von dort wird uns berichtet, daß aus Brüssel von der Beschäftigung bei der Firma Hasselt u. Co. zurück kommende Kollegen sich über die Arbeitsverhältnisse bei jener Firma beschwert haben. Wir möchten daher unseren Kollegen, die gewillt sind, nach Brüssel gehen zu wollen, in ihrem eigenen Interesse raten, daß sie sich, bevor sie dort Stellung annehmen, über die Verhältnisse bei jener Firma bei unserer Zahlstellenverwaltung in Köln erkundigen.

Vermischtes.

— O, du herrliche, göttliche Weltordnung! Eine zweiundsechzigjährige Greisin, auf einem Auge blind, wird durch Bekanntmachung im Amtsblatte für den Regierungsbezirk Lüneburg stichbrieflich verfolgt — wegen Betteln und Landstreichen! Wegen dieser Verbrechen ist die Untersuchungshaft über sie verhängt. Die Polizeibehörden werden ersucht, die Greisin zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern. Dann wird das durch das Alter und Elend der Frau beleidigte Rechtsgefühl des gemütvollen Deutschen Genugtuung erhalten. Die Alte wird verurteilt werden zu einigen Wochen Haft mit nachfolgender Ueberweisung an die Landespolizeibehörde, heißt Arbeitshaus. Und herrlich erfüllt sich dann das Wort: „Daß der Staat sich in höherem Maße als bisher seiner hilfsbedürftigen Mitglieder annehme, ist nicht bloß eine Pflicht der Humanität und des Christentums, von welchem die staatlichen Einrichtungen durchdrungen sein sollen, sondern auch eine Aufgabe staatserkaltender Politik, welche das Ziel zu verfolgen hat, auch in den besitzlosen Klassen der Bevölkerung, welche zugleich die zahlreichsten und am wenigsten unterrichteten sind, die Anschauung zu pflegen, daß der Staat nicht bloß eine notwendige, sondern auch eine wohlthätige Einrichtung sei.“

— **Landfriedensbruch** soll nach Möglichkeit aus jedem Streitvergehen gemacht werden. So lautete, wie unser elberfelder Parteiblatt berichtet, eine allgemeine Anweisung, die der preussische Justizminister Schönstedt den betreffenden Behörden gegeben habe. Ueberall da, wo es irgend angängig ist, soll der Landfriedensbruchs-Paragraf zur Bekämpfung des Streikpostenstehens in Anwendung gebracht werden. — So sucht man also auf dem Wege ministerieller Anweisung das vom Reichstag abgelehnte Zuchthausgesetz einzuführen. Und daß die Staatsanwälte und Gerichte den gegebenen Wink verstehen werden, zu dieser Schlussführung könnten die vielfachen in der letzten Zeit angängig gemachten Landfriedensbruchsprozesse wohl berechtigen. — Noch aber fräut man sich, diese neueste Scharfmacherei gegen organisierte Arbeiter offiziell einzugeschieben und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das halbamtliche Dementierblatt, schreibt: „Durch sozialdemokratische Blätter ist die Behauptung

verbreitet worden, der Justizminister habe eine generelle Anweisung gegeben, überall da, wo es irgend angängig sei, den Landfriedensbruchs-Paragrafen zur Bekämpfung des Streikpostenstehens in Anwendung zu bringen. Diese Behauptung entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage. Dazu schreibt mit Recht der „Vorwärts“: „Das Dementi ist so abgefaßt, daß man nicht weiß, ob es sich auf irgend ein Wort bezieht, um die Sache selbst zu täuschen. Wir fragen also: Gibt es irgend eine justizministerliche Kundgebung, auf die die gegenwärtig sich ganz auffällig häufenden Landfriedensbruchs-Prozesse zurückzuführen sind?“

— **Redakteurfreuden.** Wegen Beamtenbeleidigung erhielt der Redakteur des „Westruf der Eisenbahner“ drei Monate Gefängnis. Die Beamten der Kasseler Eisenbahndirektion mußten sich durch einen in diesem Gewerkschaftsblatte erschienenen Artikel beleidigt fühlen.

— **Im „Rechtsstaat.“** In Königsberg standen diesen Sommer zwei Bau-Unternehmer von riesenhaftem Umfang Streikposten und unterhielten sich dabei mit einem Schugmann. Zwei Maurer kamen daher, von denen einer genötigt war auf den Damm zu gehen, um den postenstehenden Meistern auszuweichen. Der andere drängte sich jedoch durch die die Straße Sperrenden hindurch und stellte sie dann wegen ihrer verkehrshindernden Tätigkeit zur Rede. Nun erhielten nicht etwa die Meister, sondern es erhielt der Passage erheischende Geselle ein Strafmandat von 2 Mark, das aber später das Amtsgericht auf 10 Mark erhöhte. Auch die Strafkammer, an die er sich wandte, sprach ihn nicht frei, sondern setzte nur die Strafe auf 6 Mark herab. Ein spindeldürer Arbeiter, der auf dem Fahrdamm Streikposten steht, ist ein Verkehrshindernis und wird deswegen bestraft. — Zwei Unternehmer mit drei Meter Taillenweite und dazu ein Schugmann sind auch auf dem Trottoir kein Hindernis. Und wenn ein Arbeiter im Vorbeigehen an dem streikpostenstehenden Unternemertum rührt, trifft die Strafe ihn.

„Von Rechts wegen!“

Versammlungsberichte etc.

n. Ahlen. In Anbetracht, daß auch nicht eine Zahlstelle fehle, welche das hinterlistige Verhalten der „Keramischen Rundschau“ gegenüber unserer Organisation und deren Leitung aufs schärfste verurteilt, hat auch unsere letzte Zahlstellenversammlung einstimmig den Beschluß gefaßt, der Resolution Schwarzenbach voll und ganz zuzustimmen. Sollte die Keramische Rundschau fernerhin diese Hezereten gegen uns fortsetzen, so wird auch das letzte und einzige Exemplar der Rundschau aus unserm Kreise verschwinden.

f. Altwasser. In der am 10. Dezember im „Deutschen Kaiser“ zu Altwasser stattgefundenen Zahlstellenversammlung, in welcher die Neuwahl der Zahlstellenverwaltung vorgenommen wurde, wurde auch beim Punkt „Verschiedenes“ der Polemik der „Rundschau“ gegen die Ameise gedacht, und sprachen sich sämtliche Redner sehr mißfällig über die Rundschau und ihr Treiben aus. Die Zahlstelle hat deswegen jetzt erst zu der Sache Stellung genommen, weil die Ameise der Rundschau in unserm Sinne geantwortet und auch dabei im vollsten Sinne des Wortes der Wahrheit die Ehre gegeben hat, was bei der Rundschau vielfach vermißt worden ist. Wenn die Rundschau glaubt, den Porzellanarbeitern etwas vorzulegen zu können, so hat sie dabei nicht daran gedacht, daß die Porzellanarbeiter die Vorgänge innerhalb des Verbandes, sowie die Kämpfe, welche der Verband im Interesse der Mitglieder mit einigen Unternehmern führen mußte, selbst mit dem größten Interesse verfolgt haben. Wenn die Rundschau in Nr. 49, in dem Artikel „Das Lügenstern der Ameise“, sagt, es hätten sich nur 5 Zahlstellen in mißfälligem Ton über die Rundschau geäußert, während wohl die andern stillschweigend auf Seiten der Rundschau stehen, so irrt sie sich gewaltig. Alle diejenigen Mitglieder, welche diese Polemik verfolgt haben, werden zu der Anschauung gekommen sein, daß selbst ein direkt im

Solde des Unternehmertums stehendes Blatt nicht anders hätte schreiben können, als wie es die Rundschau getan hat. Wenn die Rundschau vom Wästen der „Parasiten“ durch „Arbeitergroßchen“ spricht, so ist diese Wendung sehr bezeichnend! Wühlt denn die Rundschau nicht selbst um die „Arbeitergroßchen“? Wenn es noch Arbeiter gab, die im Zweifel darüber waren, was für einen Wert die Rundschau für die Arbeiter hat, so sind ihnen durch diese Polemik die Augen geöffnet worden. In dieser Polemik hat es sich gezeigt, daß der Redakteur der Ameise seinen Posten voll und ganz auszufüllen im Stande ist und daß er den Anspruch erheben darf, nicht bloß Redakteur über ein Ameisenblatt zu sein. Was wollte nicht die Rundschau alles jutage bringen? Mit hochtrabenden Worten wies sie auf ihre Mitarbeiter hin und gab bekannt, daß noch ein ganzer Stab von Mitarbeitern herzlich willkommen sei. Wie leicht war das Wort „Koppelsdorf“ in alle Welt hinaus geschleudert und was war Wahres daran? Nichts, nichts und abermals nichts! Die verehrte Rundschau hatte gesunkert. Das ganze Gebaren erinnert an den Prozeß Alwardts mit den Judenflinten, wo der Angeklagte behauptet hatte, ganze Wagenladungen voll Beweise zur Verfügung zu haben und dann aber vor Gericht zugeben mußte, daß er sich „geirrt“ hätte. Im Laufe der Debatte ging folgende Resolution ein, welche auch einstimmig angenommen wurde: „Die heutige Zahlstellenversammlung spricht der „Keramischen Rundschau“ ihren schärfsten Tadel aus über ihre alle journalistischen Anstands- und Höflichkeitsbegriffe überstehenden Anrempelungen der Ameise. Ferner spricht die Versammlung der R. A. jedes Recht ab, sich zum Anwalt der deutschen Porzellanarbeiterschaft zu machen. Wir in der modernen Arbeiterbewegung stehenden Porzellanarbeiter wissen uns eins mit dem Hauptvorstand und weisen jede Einmischung Dritter auf das Entschiedenste zurück.“

g. Burgau. Die am 10. Dezember stattgehabte Zahlstellenversammlung beschäftigte sich auch mit der „Keramischen Rundschau“. Ihr Verhalten fand allseitig die schärfste Mißbilligung. Nachdem sie durch ihre Artikel sich selbst gerichtet, halten wir es für selbstverständlich, daß die organisierten Arbeiter ihre Konsequenzen hieraus ziehen. Zum Schluß wurde noch die Resolution Schwarzenbach einstimmig angenommen.

h. Eisenberg. Die letzte Zahlstellenversammlung tagte am 10. Dezember. Auf der Tagesordnung standen die Punkte: 1. Geschäftliches; 2. Verwaltungswahlen; 3. Verschiedenes. Zunächst wurden 9 Anmeldungen erledigt. Der Maler Joseph Scherbel wurde mit 2jähriger Strafkarenzzeit aufgenommen. Dann wurde der Kartellbericht vorgelesen und ersucht der Vorsitzende die Mitglieder, die Lohnstatistiken rechtzeitig auszufüllen und abzuliefern. Es wurde hierauf nochmals die Angelegenheit Rundschau-Ameise ausgenommen. Die Zahlstelle hatte sich schon in vorletzter Versammlung der schwarzenbacher Resolution angeschlossen und hätte der Rundschau gewiß die Ehre nicht gegeben sich nochmals mit ihr zu beschäftigen, wenn diese die Zahlstellen nicht geradezu herausgefordert hätte, durch ihre letzte Flugchrift. Dieser Separatabdruck ist, schwach ausgedrückt, ein Paradestück von Gemeinheit und man muß sich über die Dreistigkeit der Rundschau wundern, ausgearbeiteten Arbeitern ein betarliges Geschreibsel anzubieten. Die Schriftleitung der Rundschau spekuliert damit auf die Dummheit der Porzellanarbeiter und darin liegt das Beleidigende für diese. Aber sie wird sich statt des Abonnementes die Verachtung der Porzellanarbeiter geholt haben. Und mit Recht. Wir brauchen nun wohl nicht erst zu bemerken, daß unser Redakteur sowie der gesamte Hauptvorstand das vollste Vertrauen der hiesigen Zahlstelle genießen. — Die Beratungen über die Anschaffung eines Banners werden bis zur nächsten Versammlung vertagt. Zu dieser sollen ganz besonders die weiblichen Mitglieder eingeladen werden. Es folgen nun die Neuwahlen. Diese füllten den weiteren ganzen Abend aus, so daß der dritte Punkt der Tagesordnung verschoben werden mußte. Die Versammlung erreichte ihr Ende gegen 12 Uhr.

v. Gräfenthal. Unsere letzte Monats-Versammlung fand am 11. Dezember im Felsenkeller statt und waren 34 Mitglieder anwesend. Die ersten Punkte der Tagesordnung wurden schnell erledigt; ebenso die Vorstandswahl. Unter Punkt Verschiedenes entspann sich eine lebhafteste Debatte über die gehässigen Artikel der „Keramischen Rundschau“. Es gelang folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die organisierten Porzellanarbeiter von Gräfenthal sprechen über das Gebaren der Keramischen Rundschau ihre größte Verachtung aus und erklärten, daß sie mit dem jetzigen Verbandsvorstand vollständig zufrieden sind und daß die Rundschau ganz und gar nichts in unsere Verbandsangelegenheiten hinein zu reden hat.“

m. Güttensteinach. In der heutigen Zahlstellenversammlung kamen auch bei Punkt „Verschiedenes“ die in jeder Weise gemeinen Anrempelungen der „Keramischen Rundschau“ gegenüber der

Ameise" und deren Leitung zur Sprache. Die erammlung kann in dem Auftreten der Keramischen Rundschau nur einen Coup erlösen, dazu angehen, derseits (bei Arbeitgebern wie Arbeitnehmern) Konventionen zu fangen. Den deutlichsten Beweis hierzu liefert der an die Fabrikanten gesandte Separatdruck mit angehängtem Bestellzettel, sowie am Schlusse des Separatdruckes „Unsere Porzellaner" die Rundschau hat die Porzellanarbeiterinteressen niemals vertreten und wird dieses auch niemals tun. Das beweist recht deutlich der Brief an die Unternehmer in Gishorn, in welchem recht drastisch durch die Worte „wobei wir selbstverständlich allen Wünschen ihrerseits (der Unternehmer) Rechnung tragen werden" dargelegt wird, wofür Getteskind die Rundschau, beziehungsweise dessen Interessen sie vertritt. Daß es die Rundschau mit der Wahrheit nicht genau nimmt, zeigt auch ihre Notiz „Reinfall" in Nr. 45 wonach sie den Separatdruck „Keimende Saat" in sämtliche Fabriken, Malereien u. s. w. versandt hatte. Nach eingehender Diskussion kommt folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „In Erwägung, daß die Rundschau mit ihren Mitteln gegen das Organ der Porzellanarbeiter sich jedem kapitalistischen Interessen dienende Blatt würdig zur Seite stellen muß, beschließt die Versammlung, den Redakteur der Ameise zu ersuchen, die jeden Anstandes baren, in rohester Tone gehaltenen Artikel der Keramischen Rundschau für die Zukunft vollständig zu ignorieren. In fernerer Erwägung, daß die nichtswürdige Schreibweise der Rundschau nur dazu angeht, die te Porzellanarbeiter in ihrer Bildungsstufe gegenüber den Fabrikanten herab zu würdigen, beschließt die Versammlung, die Rundschau nie wieder zu honorieren und erwartet, daß sich diesem Beschlusse alle ernstlich denkenden Porzellanarbeiter anschließen."

s. **Rahla.** Die am Sonnabend, den 10. Dezember, stattgefundene Zahlstellenversammlung war von 140 Mitgliedern besucht. Nachdem das Kassieren der Beiträge und Verlesen des letzten Protokolls als erste Punkte der Tagesordnung ihre Erledigung gefunden hatten, wurde zu Punkt 3, Neuwahl der Verwaltung, übergegangen. Gewählt wurden: zum Vorsitzenden August Hoffmann, zum Schriftführer Arthur Zimmann, um Kassierer Karl Biehl, zu Revisoren Sümmerl und Herrmann Sachs. Als Bibliothekare wurden die Genossen Pfeiffer und Jann und zum Krankenkassenkontrollleur Genosse Heinze gewählt. Außerdem wurde noch die Wahl von 10 Beisitzern vorgenommen. — Punkt 4, Berichtenes. Hierzu waren seitens der Verwaltung zwei Anträge vorgelegt, welche lauten: „Alle invalide geschriebenen Mitglieder sind von der Zeit des Beginnens ihrer Invaldität von der Zahlung der Sterbegroschen befreit, haben jedoch den vollen berechtigten Anspruch an die Kasse, wenn sie bis zur Invaldität ihren Verpflichtungen der Sterbelasse gegenüber voll und ganz nachgekommen sind. 2. Das Sterbegeld ist auf 8 Mark, und zwar von 17 auf 10 Mark, zu erhöhen. — Beide Anträge wurden unter Berücksichtigung einiger Zusätze einstimmig von der Versammlung angenommen. Ferner wurde noch bekannt gegeben, daß in den Januar- und Februarversammlungen Vorträge stattfinden und sind hierzu die Genossen Reichstagsabgeordneter Hofmann-Saalfeld und Landtagsabgeordneter Hartmann-Rudolstadt gewonnen worden. Nachdem den Mitgliedern nochmals an Herz gelegt worden war, daß für einzutreten, daß die Versammlungen im neuen Jahre die weitaus größte Berücksichtigung finden mögen und das neue Jahr allen Verbandsmitgliedern die volle Erkenntnis bringe, jederzeit Mann für Mann für die Interessen und Stärkung des Verbandes ihre volle Schuldigkeit zu tun, wurde, da weiter nichts vorlag, die Versammlung geschlossen. —

t. **Langwieschen.** Versammlungsbericht der Zahlstellenversammlung vom 11. Dezember 04. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe um 4 Uhr nachmittags. Anwesend waren 18 Mitglieder und einige Kollegen der hiesigen Fabrik als Gäste. Tagesordnung: 1. Verlesen der Mitglieder und des letzten Protokolls. 2. Jahresbericht. 3. Kassieren der Beiträge. 4. Vorstandswahl. 5. Bibliothek. 6. Berichtenes. Zu Punkt 2 wurde berichtet, daß im abgelaufenen Jahre 11 Versammlungen stattgefunden haben, welche durchschnittlich von 15 Mitgliedern besucht waren. Gestorben ist in diesem Jahre das Mitglied Karl Franz, dem durch Erheben von den Sigen gedacht wurde. Zu Punkt 4, Vorstandswahl, ist zu berichten, daß fast sämtliche bisherige Verwaltungsmitglieder wieder gewählt wurden, was aus dem später erscheinenden Adressenverzeichnis zu ersehen sein wird. Gewählt wurden als Gemeinheitsbelegierte Aug. Macholdt, Gust. Stegling, Edm. Seyffert und Friedr. Ludwig. Als Vereinslokal wurde der Fürstenhof beibehalten. Bei Punkt 5, Bibliothek betreffend, ersucht der Vorsitzende um Einlieferung der noch im Besitze der Mitglieder befindlichen Werke, damit am Jahresabschluss eine genaue Uebersicht zu erhalten ist, auch gibt derselbe bekannt, daß wieder 7 neue Werke angeschafft wurden und nach Neujahr zur Ausgabe gelangen. Unter Punkt Berichtenes ist zu bemerken, daß der am 27. November stattgehabte Bildervortrag

gut besucht und allgemein angesprochen hat, jedoch wird ein für später geplanter Vortrag bis auf weiteres verschoben. Zum Schluß ersuchte der Vorsitzende um vollzähligen Besuch der für Montag, den 12. Dezember, anberaumten außerordentlichen Versammlung, über welche der Bericht später erfolgt. Schluß 7 Uhr.

d. **Meuselwitz.** Die heute, am 10. Dezember 1904, im Restaurant Glück-Aus stattfindende Generalversammlung fühlt sich veranlaßt, zu der unberechtigten Einmischung der „Keramischen Rundschau" in unsere Verbandsverhältnisse und zu ihrer Schreibweise der Ameise gegenüber, Stellung zu nehmen. Die Versammlung verurteilt aufs Schärfste die wahrheitswidrige Schreibweise der Rundschau gegenüber der Ameise. Die Versammlung spricht der Keramischen Rundschau jede Kenntnis von der sozialen Lage der Porzellanarbeiter ab, um eine gerechte Polemik mit der Ameise führen zu können. Es wurde nachstehende Resolution angenommen: „Die organisierten Porzellanarbeiter von Meuselwitz sprechen der Redaktion der Ameise, sowie der Vorstandschafft des Verbandes der deutschen Porzellanarbeiter ihr vollstes Vertrauen aus."

t. **Moskau.** Die am 12. Dezember stattgefundene Versammlung beschäftigte sich unter anderem mit dem Fall Langguth. Da es erwiesen war, daß B. gegen die Interessen des Verbandes verstoßen hat, indem er durch Angebereten bei der Direktion den Kollegen K. arbeitslos zu machen suchte, eine diesbezügliche Aufforderung, sich in dieser Sache zu rechtfertigen, zurück gewiesen wurde, nahm die Versammlung folgenden Antrag an: „Da es erwiesen ist, daß das Mitglied Karl Langguth versucht hat, den Kollegen K. durch Anschwärzen bei der Direktion arbeitslos zu machen, beschließt die Versammlung, den Vertrag der über diesen Fall gepflogenen Diskussion in der „Ameise" zu veröffentlichen und beim Hauptvorstand den Ausschluß des p. Langguth aus dem Verband zu beantragen. — In der Annahme, daß diese Sache beim Hauptvorstand seine Erledigung finden werde, ging die Versammlung zur Tagesordnung über. Es gab zunächst der Vorsitzende den Bericht vom verflossenen Jahre zur Kenntnis. Er führte darin aus, daß ein großer Teil der Arbeit in diesem Jahre von der Zahlstelle bewältigt worden wäre, daß aber in dem kommenden Jahre, was im vergangenen Jahre nicht möglich war, mehr Vorträge abgehalten werden sollen. Darauf gab der Schriftführer den Versammlungsbericht zur Kenntnis. Aus demselben ging hervor, daß in diesem Jahre 12 ordentliche und 1 außerordentliche Zahlstellen-Versammlungen abgehalten wurden. Diese 13 Versammlungen besuchten im ganzen 282 Mitglieder, so daß im Durchschnitt auf jede derselben 17 Mitglieder entfielen, was bei einem Mitgliederbestand von 25 noch lange nicht gut zu heißen ist. Hierauf wurde vom Kassierer der Kassenbericht von diesem Jahre verlesen. Die Revisoren bekundeten alles in bester Ordnung vorgefunden zu haben. Ferner haben dieselben einige unvorhergesehene Revisionen vorgenommen. Beim Bericht des Vertrauensmannes beschwerte sich derselbe über die Nachlässigkeit des Vorortes Wittenberg in der Agitation. Er meinte — und die Versammlung stimmte dem zu — sollte sich Wittenberg zu schwach zu dieser Arbeit fühlen, so solle der Hauptvorstand benachrichtigt werden, damit derselbe andere Maßnahmen ergreife, eventuell den Vorort des Agitationsbezirk nach einer anderen Stadt verlegen könne. Beim Punkt „Lohnstatistik" zeigte sich eine Meinungsverschiedenheit, welche ihren Grund in der Ausfüllung der Lohnlisten hatte. Die in denselben stehende Rubrik lautet: Jeder angefangene Tag gilt für voll. Da die Spolatorendreher infolge maschineller und technischer Einrichtungen des öfteren gezwungen sind, sich die zu feiernden Tage in zwei halbe Tage einzuteilen, so sind dieselben der Ansicht, daß dieses, wenn sie die Rubrik ausfüllen, nicht im Einklang mit ihrem Lohnverhältnis zu bringen ist. Die Versammlung ersucht den Hauptvorstand um diesbezüglicher Abänderung der betreffenden Rubrik bei späteren Lohnstatistiken. Da die Abrechnung vom Stiftungsfest einen Ueberschuß von 10 Mk. aufwies, wird beschlossen, dem hiesigen Parteiverein 5 Mk. und 5 Mark den streitenden Waggonarbeitern in Dessau zu überweisen. In die Verwaltung wurden gewählt: Die Genossen C. Freitag als Vorsitzender, D. Läubner als Schriftführer, G. Paarmann als Kassierer. Als Revisoren wurden gewählt die Genossen Jäger und Mattern. Zum Vertrauensmann wurde Gen. Lehr gewählt.

vs. **Schierbach.** Die am Sonntag, den 11. Dezember, tagende Zahlstellen-Versammlung beschäftigte sich auch mit der „Rundschau"-Angelegenheit. Die Versammlung beschließt ebenso einstimmig, der Ameise ihre Anerkennung auszusprechen, als wie sich die Versammlung voll und ganz zur Resolution Schwarzenbach bekennt. Im weiteren soll durch Bekanntgabe in der Ameise die Keramische Rundschau, Organ der Unternehmer und Streikbrecher, ersucht sein, künftighin ehrliche Arbeiter mit ihrem M. . . zu verschonen, sie soll ihre Separatdrucke, wenn diese

nun schon einmal der Öffentlichkeit aufgehalten werden müssen, an die Inhaber öffentlicher Bedürfnisanstalten senden, dort nur allein würden sie die zweckentsprechendste Verwendung finden.

m. **Schönwald.** Die am 8. Dezember abgehaltene Versammlung wurde vom Vorsitzenden um 8 Uhr eröffnet. Die Tagesordnung lautete: Einzahlen der Beiträge und Bücheraustausch, Quartalsabschluss, Neuwahl der Verwaltung, Anträge und Beschwerden, Berichtenes. — Bevor zu dem zweiten Punkt der Tagesordnung übergegangen wurde, gab der Vorsitzende der Versammlung den Jahresbericht bekannt. Aus diesem ging hervor, daß in diesem Jahre 11 Versammlungen und eine Besprechung abgehalten wurden. Außerdem fanden mehrere öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlungen statt, welche auch zur Gewinnung neuer Mitglieder beitrugen. Bestand der Mitglieder am 1. Januar 1904 75, am 1. Dezember 1904 104. Außerdem lagen wieder 4 Neuanmeldungen vor und mehrere stehen noch in Aussicht. Es muß dieses als ein erfreuliches Zeichen begrüßt werden, um so mehr als sich die Zunahme nur aus neugewonnenen Mitgliedern ergab und betrug die Zunahme der Mitglieder 84. — Darauf gab der Kassierer den Quartalsabschluss bekannt. Die Revisoren haben die Kasse stets in Ordnung gefunden. — Die Neuwahl der Verwaltung ergab: Als Vorsitzender wurden Adolf Meier, Maler, als Schriftführer Friedrich Schmidt, Maler und als Kassierer Nikol. Pittner, Dreher, wiedergewählt. Als 1. Beisitzer wurde Ernst Kiefner, Dreher, wiedergewählt, als 2. Beisitzer wurde Christian Körner, Maler, neugewählt. Als Revisoren wurden Georg Kasperl, Maler und Michael Mundel, Dreher, wiedergewählt; als Vertrauensmann Martin Dirzeck, Maler. Als Bibliothekar wurden Werner Wilhelm, Dreher und Berth. Lorenz, Maler, gewählt. Als Organempfangener Nikol. Pittner, Dreher, als Krankenkassenkontrollleur Ernst Kiefner, Dreher. Als Unterassistenten wurden Werner Hans, Dreher und Reiz, Maler, gewählt. Als Kontrolleure der Statistik wurden Kiefner, Werner Hans, Pittner, Konrad, sämtlich Dreher, Reiz, Reiz und Scheerer, sämtlich Maler, gewählt. Als Delegierte zum Kartell wurden Meier, Biegholdt, Ciczech, sämtlich Maler, wiedergewählt und Reiz Schmidt, Maler, neugewählt. Das Vereinslokal befindet sich im Gasthof „Zum grünen Baum" bei Herrn Wegert. Auskunft im gewerblichen Arbeitsverhältnis erteilt Adolf Meier, Maler. Zum 4. und 5. Punkt der Tagesordnung wurden noch verschiedene Sachen erledigt. Die Versammlung war ziemlich gut besucht. Im Großen und Ganzen muß betont werden, daß sich die Zahlstelle zusehends bessert und hoffen wir auch in kurzem die weiblichen Arbeiter der Organisationsleitung zuführen zu können. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Neugewählten und die Versammlung auf, immer und zu jeder Zeit für den Verband, für die Neugewinnung von Mitgliedern tätig zu sein. Es möge ein Jeder seine ganze Kraft für unsere Sache einsetzen, dann werden auch wir das richtige Ziel erreichen. Darum Arbeiter und Arbeiterinnen von Schönwald, die ihr uns noch fern steht, tretet ein in unsere Reihen, kämpft mit uns für eine Verbesserung der bestehenden Verhältnisse, dann werdet auch ihr den Nutzen, welchen eine stramme Organisation uns bietet, erkennen lernen. — Die Resolution Schwarzenbach konnte wegen vorgerückter Zeit nicht mehr erledigt werden.

Waldsassen. Berichtigung des Versammlungsberichtes vom 20. 11. 04 des Vorlautes, daß gelehrte Arbeiter kaum mehr 16 Mk. durchschnittlich pro Woche verdienen, soll heißen: „daß pro Woche durchschnittlich 16 bis 22 Mk. verdient werden". Ferner, daß bei der Firma Vaeuther u. Comp. in der Malerei 80 pCt. reduziert worden sind, soll heißen: „dafür sind schon in der Malerei bei einem Artikel 80 pCt. reduziert worden".

h. **Wittenberg.** In letzter Zahlstellenversammlung wurde unter anderem das Verhalten der „Keramischen Rundschau" der „Ameise", sowie dem Verband gegenüber auf das Schärfste verurteilt. Um nicht den wichtigeren Sachen den Raum in der „Ameise" zu schmälern, wurde von der Einsendung einer eigenen Resolution Abstand genommen. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, der Resolution Schwarzenbach in allen Punkten beizustimmen.

h. **Wunstedel.** Bericht der Versammlung vom 10. Dezember 1904. Die Versammlung war von 20 Mitgliedern besucht. Hierzu ist zu bemerken, daß von den am Orte wohnenden Mitgliedern nur wenige anwesend waren. Es muß doch beschämend für die Wunstedeler sein, wenn in einer Versammlung mehr Auswärtige sind als solche, die am Orte wohnen. Es ist zu wünschen, daß letztere das beherzigen und in Zukunft etwas mehr Interesse an der Zahlstelle zeigen, als es bei dieser Versammlung der Fall war. Auf der Tagesordnung stand der Quartalsabschluss. Dieser ergab: Verbandskasse: Einnahme 342,25 Mk., Ausgabe 322,25 Mk., bleibt Bestand 20 Mk., Beihilfefonds: Einnahme 31,90 Mk., Ausgabe 15,95 Mk., bleibt Bestand 15,95. Bildungs-

fonds: Einnahme 45,64 M., Ausgabe 18,25 M., bleibt Bestand 27,39 M. 8 p.Ct.-Fonds: 76,88 M., Ausgabe 35 M., bleibt Bestand 41,88 M. Bestand an Streifenmarken 8,74 M. und 27 Stück verkauft. An die Hauptkassa abgefunden wurden 2,70 M., bleibt Bestand 8,74 M. Ballkassa: Einnahme 12,95 M., Ausgabe 4,50 M., bleibt Bestand 8,45 M. Mitglieder am Schluß des Quartals 69, eingetreten 5, ausgetreten 1. Nach dem Bericht der Revisoren wurde der Kassierer entlastet. Die Verwendung der verfügbaren Gelder wurde zurück gestellt. Die in letzter Versammlung gegen ein Mitglied erhobenen Beschuldigungen erwiesen sich als unrichtig. Die beiden mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragten Kommissionsmitglieder konnten nur die Unhaltbarkeit der Vorwürfe feststellen. — Hierauf kam das Verhalten der „Rundschau“ gegenüber dem Verband und der „Ameise“ zur Sprache. Eine große Diskussion fand hierüber nicht statt. Einem jeden der Anwesenden konnte man die Verachtung für die Rundschau vom Gesicht absehen. Seit dem Zustandekommen der Untereinvereinerung hüllte die Rundschau immer stärker um die Günst der Fabrikanten. Aber auch mit der Arbeiterschaft wollte sie angeblich sympathisieren. Auf zwei Schultern tragen geht nicht gut. Die „Ameise“ erfüllte mit der Aufdeckung dieses Gebarens ihre Pflicht. Der gishorner Brief bestätigte vollauf das in der „Ameise“ Geschilderene. Die „Rundschau“ schlug sich mit ihrem Separatabdruck selbst ins Gesicht für ihr schändliches Treiben. Es muß geradezu beleidigend auf die gesamte Porzellanarbeiterschaft wirken, wenn die Rundschau uns für so dumm hält, nicht zu wissen, was arbeiterfreundlich und arbeiterfeindlich ist. Der letzte Separatabdruck beweist die Ansicht die Rundschau. Die Resolution Schwarzenbach wird einstimmig angenommen. — Bei der Wahl der Verwaltung wurden die bisherigen Verwaltungsmitglieder wiedergewählt. An den Mitgliedern wird es nun liegen, die Verwaltung kräftig zu unterstützen, die Versammlungen vollzählig zu besuchen und unsere Zahlstelle wird zur nächsten Neuwahl auf einem ganz anderen Höhepunkt stehen.

Da bereits wieder eine ganze Anzahl von Versammlungsberichten der Zahlstellen eingelaufen sind, so möchten wir die Kollegen bitten, sich mit der Wiedergabe der Berichte ein wenig zu gebulden. Es kann nur immer ein Teil der Berichte in einer Nr. zum Abdruck kommen. Aber berücksichtigt sollen alle Einsendungen werden. Dieses Mal mußten zurück gestellt werden die Berichte von Stüberbach, Weiskwasser, Potzchappel, Margarethenhütte, Fürstenberg a. Wefer, Annaburg, Kronach und Meissen.

Sterbetafel.

Sittengrund. Lorenz Söhn, geb. 16. Dezember 1904, gest. 13. Oktober 1860 an der Porzellinerkrankheit. Krank 5 Monate 8 Tage. Mitglied des Verbandes.
Sorgau. Gustav Kriegel, Dreher, geb. 28. Juli 1860 in Altwasser (Kreis Waldburg), gest. 17. Dezember an Schwindsucht. Krankheitsdauer 2 Jahre. Mitglied des Verbandes.
Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Nachtrag.

Sondershausen. Kass.: Gustav Theuerlauf, Tschä, Verkastr.

Versammlungskalender.

Gräfenhain. Sonntag, den 1. Januar 1905, nachmittags 8 Uhr im Schießhaus. **Neuwahl des Vorstandes.** Lohnstatistiken sind mitzubringen. Rückständige Beiträge sind bis dahin zu begleichen. Wir bitten die Mitglieder vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Tiefenfurt. Sonnabend, 7. Januar 1905, abends 8 Uhr im Vereinslokal. Auf das Sylvestervergnügen sei hier noch besonders hingewiesen und zu zahlreichem Besuch desselben aufgefordert.

Waldsassen. Am zweiten Weihnachtstagesfesttag **gemütliche Zusammenkunft,** nachmittags 2 Uhr am Sauerling, oberes Zimmer.

Höppelsdorf. Diejenigen Mitglieder, welche von unserer Zahlstellen-Bibliothek Bücher geliehen haben, werden zwecks Regelung der Bibliothek aufgefordert, diese Bücher bis zum 1. Januar 1905 an den Bibliothekar resp. an die Zahlstellenverwaltung gelangen zu lassen. Mitglieder, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, werden in der Ameise bekannt gegeben. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß die Verdienstlisten bis zum 1. Januar ein- gefordert werden.
Die Verwaltung.

Hermisdorf. Das frühere Mitgl. 30 450 Goet, hat aus unserer Bibliothek ein Buch geliehen, ohne dasselbe wieder abzugeben. Wir bitten die werten Verbandskollegen, den p. Goet auf seine Pflicht aufmerksam zu machen.

Die Zahlstellenverwaltung.

Meißelwitz. Die Mitglieder, welche noch mit Verbandsbeiträgen im Rückstande sind, werden im eigenen Interesse ersucht, selbige bis 1. Januar zu begleichen, wegen Uebergabe der Kasse. Ferner sind alle Bibliothekbücher bis 1. Januar abzuliefern. Gleichzeitig mache ich die Mitglieder darauf aufmerksam, die Lohnstatistiken ganz genau auszufüllen und zum Jahreschluß an mich abzugeben.

Josef Donnerer, Kassierer.

Schönding. Am Sylvesterabend findet im Vereinslokal bei Friß Kaiser, von 1/2 8 Uhr ab

Christbaum-Auktion

der Zahlstelle statt. Sämtlich: Porzellanarbeiter sind hierzu eingeladen. **Die Verwaltung.**

Wida. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Lohnstatistiken bis spätestens den 28. d. M. beim Kassierer abzugeben.

Quitting. Eingegangen sind an mich von den Breslauer Genossen 6 M., aus Elbogen-Zechthal zugefandt von Herrn Josef Glaser, Oberdreher, 19,25 M., wofür ich den Spendern meinen besten Dank ausspreche.

Wenzel Hoffmann,
Pösen Dst 5, Wllicherstraße 10.

Quitting. Für das kranke Mitglied August Meinel gingen bei dem Unterzeichneten ein: von Schwarzenbach a. S. 7,50 M. Den Gebern besten Dank.

Georg Weidhaas, Porzellanmaler,
Oberlochau (Bayern).

Quitting. Für das kranke Mitglied Nr. 34042 Ernst Renninger gingen ein: von der Zahlstelle Schwarzenbach a. S. 7,50 M., von dem Dreher- und Malerpersonal Moschendorf 14,50 M., von der Zahlstelle Boddamm-Drtesen 10,50 M., worüber dankend quittiert

Aug. Sammerschmidt, Kassierer,
Tettau (Oberfranken).

Oeltow. G. Rupsch Oeltow.

Hohersteinweg 10.

Empfehle den verehrten Porzellinern meine **Restauration** mit Logis. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Bürgerl. Mittagstisch.

Gleichzeitig wünsche ich meinen verehrten Freunden und Bekannten

fröhliche Weihnachten!

Goldschmiedere und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei reeller Bedienung

Franz Karl,
Niederplanitz bei Zwickau i. S., Parkstr. 5 b.

Prima ff. Kanariensänger, 8 Tage zur Probe, versende per Nachnahme überall hin. Gut singende Männchen 8—15 M., Weibchen 1,50—2,00 M. Garantiert lebende und gesunde Ankunft. Nicht-gefallendes tausche um.

Jos. Gardl, Maler, Uhlen i. W., Südenmauer 11.

Staubgold, Goldwatte, Spachtelgold

und alle in der Vergoldung vorkommenden Stoffe kauft zu höchsten Preisen

F. Salomon,

Berlin C., Schillingstr. 21/22, Ecke Kaiserstr.

Goldschmiedere,

goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.

Oskar Rottmann, Stadtkm i. Th.

So schnell als die Hand weicht, kauft ich alle Abfälle Gold u. alle Abfälle Hammermüller
Nieder-Planitz i. S. Zwickauer Str. 86.
Preis 1/2

Woll und Stuppwolle

empfiehlt **Fr. Gläkel, Rabla S.-A.**

Goldschmiedere,

verdoktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

Emil Böhme, Eisenberg S.-A.

Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

Reelle schnelle Bedienung. **Otto Salfer, Zwickau** Preis. Hol. Osterwollstrasse 18

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Mäpfe u. s. w.

werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 M. 60 Pf. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt

M. Haupt, Dresden-A.
Gneisenaustr. 6.

Adressen der bestehenden Arbeitsnachweise.

Berlin und Vororte. Arbeitsnachweis nur für Maler (Porzellan-, Emaille-, Glas- und Galanteriemaler). Adresse: Carl Freiesleben, Berlin SO., Dranienstr. 16, vorn 4 Treppen. Sprechzeit an Wochentagen abends 6—8 Uhr.

Eisenberg (S.-A.) Nachweis für alle keramischen Arbeiter. Adresse: Rob. Kunze, Fabrikstraße.

Frankfurt a. M. und Umgebung (Offenbach, Neu-Isenburg etc.) Nachweis nur für Maler (Porzellan-, Glas-, Emaille- und Porzellanartikel). Adresse: Adolf Keller, Frankfurt, Seehofstr. 15, Hinterh. II bei Reiser.

Weiskwasser (D.-L.) Nachweis für Porzellanarbeiter aller Berufe: Oscar Schmidt, Porzellanmaler, Hauptstr. 13.

Besonderer Nachweis für Glasmaler: Adresse Franz Gieb, Glasmaler.

An die Einzelbezieher der Ameise!

Unseren Mitgliedern, denen die „Ameise“ offen (ohne Kreuzbandstreifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals folgendes zur Kenntnis:

Jede Beschwerde wegen unpünktlichen Eintreffens des Blattes ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Schalterbeamten des zuständigen Postamts am Orte zu richten. Die Expedition kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zu stellbaren Blätter nichts tun.

Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher der Ameise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit das Blatt an die neue Adresse gelangen kann.

Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre neue Adresse möglichst bald an Gen. Karl Munt, Berlin SO. 26, Reichenbergerstr. 28, einsenden.

Expedition der „Ameise.“

Herausgegeben vom Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur: Friß Stetsch, Charlottenburg, Rosinenstraße 8. Druck u. Verlag: Otto Gerte, Charlottenburg, Wallstr. 69.